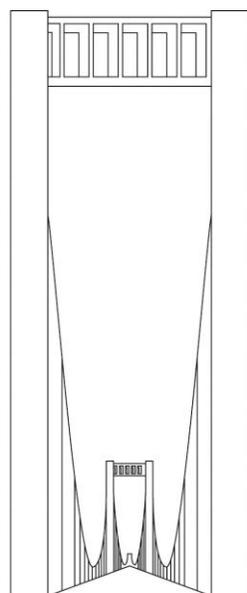


Atlantik-Brücke Impulse

Landkarten geopolitischer Chancen und Risiken

Die Atlantik-Brücke-Umfrage 2015

Prof. Dr. Burkhard Schwenker und Dr. Tobias Raffel, unter Mitwirkung von Mujib Bazhwal



Landkarten geopolitischer Chancen und Risiken

Prof. Dr. Burkhard Schwenker und Dr. Tobias Raffel

Im Frühjahr 2013 hatten wir die Mitglieder und Young Leader der Atlantik-Brücke zum ersten Mal zu ihrer Einschätzung wichtiger geopolitischer Trends und Entwicklungen befragt. Daraus sind unsere "Landkarten geopolitischer Chancen und Risiken" entstanden – mit großem Erfolg, denn wir gehörten zu den ganz wenigen, die die Krise mit Russland vorhergesehen hatten.

Im Vergleich zu 2013 ist die Welt heute noch einmal ungewisser geworden: Der Terror von IS und Boko Haram, der plötzliche Einbruch der Ölpreise, das Ausmaß der Griechenland-Krise, ein zerstrittenes Europa, die Gewalt in der Ostukraine, ein nicht abreißen-der Flüchtlingsstrom, der wachsende Konflikt im Ostchinesischen Meer, kollabierende Aktienmärkte in China, Cyberattacken – die Liste mit neuen, vielfach unerwarteten Ereignissen ließe sich beliebig fortsetzen. Fast jede dieser Entwicklungen allein hat das Potenzial, die geopolitische Landkarte zu verändern – zusammen führen sie dazu, dass unsere Welt bedrohlicher und undurchschaubarer wird. Zusammen-

hänge sind nicht mehr eindeutig, Trendextrapolationen schwierig, Aggressoren sind nicht immer gleich erkennbar. Nicht ohne Grund geht die Projektgruppe Weißbuch 2016 des Bundesministeriums der Verteidigung von einer "hybriden" Gefahrenlage aus (vgl. Atlantik-Brücke Impulse: Die hybride Kriegsführung als Herausforderung für die Bundeswehr, 2015).

Vor diesem Hintergrund haben wir im Mai/Juni die Mitglieder und Young Leader der Atlantik-Brücke erneut zu ihrer Einschätzung geopolitischer Chancen und Risiken befragt. Wir wollten wissen, was sich im Vergleich zu 2013 verändert hat, worauf wir uns heute einstellen sollten, welche Entwicklungen wahrscheinlich und ob sie – transatlantisch betrachtet – gut oder schlecht für uns sind. 425 Mitglieder und Young Leader haben mitgemacht, viele darunter sind wichtige Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Medien und Kultur (zur Methodik vgl. **Abbildung A**).

Bestätigt hat sich das Bild einer ungewissen Welt – mit vielschichtigen Herausforderungen, immer neuen Akteuren und mit einer Vielzahl von Gefahrenherden (vgl. **Abbildung B**). Insgesamt sehen wir sieben Themen, die die Geopolitik in den kommenden Jahren dominieren und nachhaltig verändern können (wir nennen sie "geopolitische Hotspots", dazu gleich

Abbildung A

Die Methodik der Atlantik-Brücke-Umfrage 2015

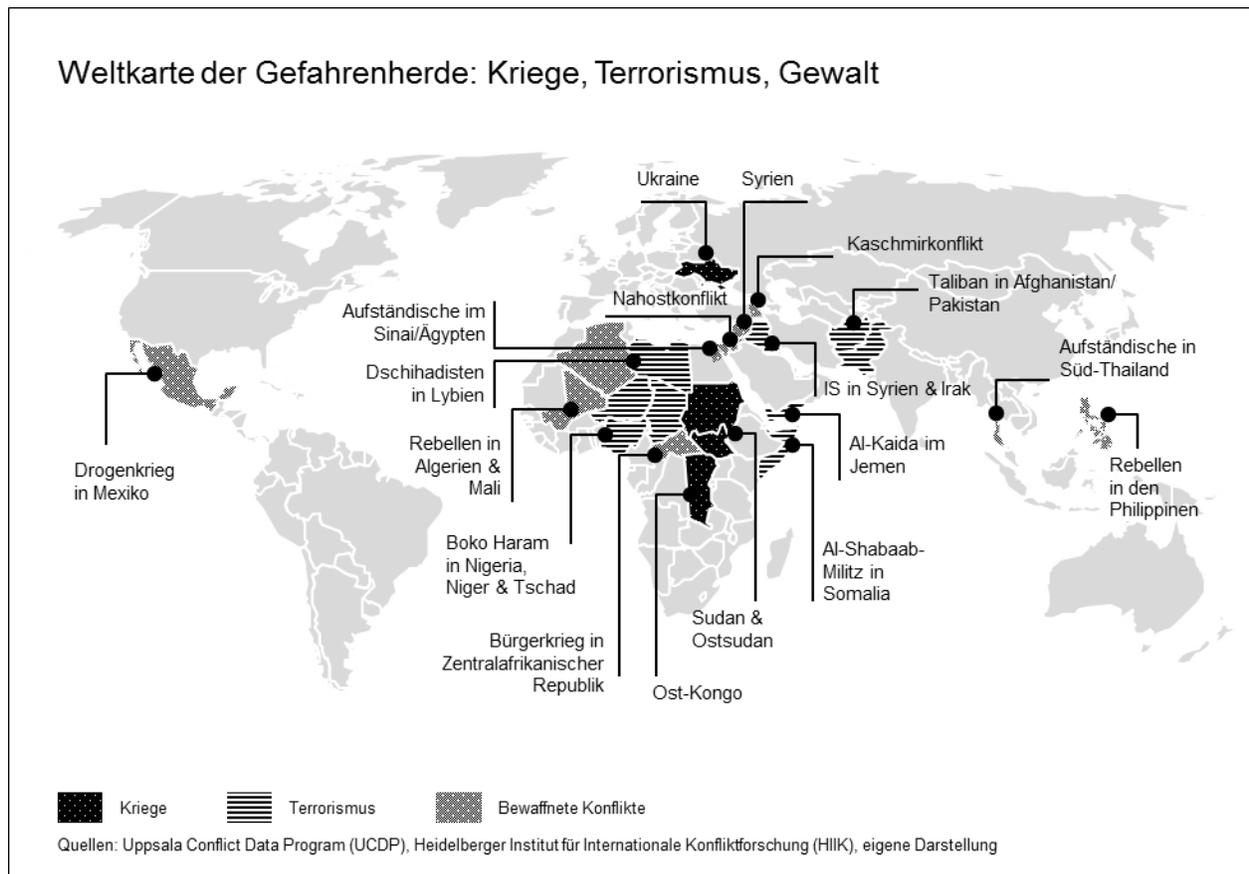
- 425 Mitglieder und Young Leader aus Deutschland und den USA haben an der Online-Umfrage teilgenommen (20. Mai – 12. Juni 2015):
 - Zugehörigkeit: 212 Atlantik-Brücke-Mitglieder, 213 Young Leader
 - Tätigkeitsfeld: 50,4% Wirtschaft, 49,6% Politik, Wissenschaft, Medien
 - Alter: 39,6% zwischen 40 und 55 Jahre, 30,3% jünger, 30,1% älter
- Bewerten mussten sie 25 mögliche geopolitische Entwicklungen (alle Items der Umfrage finden Sie in der Übersicht im Anhang der Publikation).
- Gefragt wurde unter anderem, wie wahrscheinlich eine mögliche Entwicklung ist, wann sie eintritt, wie sie zu bewerten ist und ob sie ein gemeinsames transatlantisches Handeln erfordert.

mehr). Viele sind bedrohlich, andere bieten auch Chancen. Klar ist in jedem Fall: Angesichts der zunehmenden Ungewissheit und Ambiguität wird es immer schwieriger zu entscheiden – in der Politik bei sicherheitspolitischen und geostrategischen Fragen oder in den Unternehmen bei der Entwicklung tragfähiger globaler Wachstumsstrategien. Kurz: Geopolitik ist wichtig geworden! Das zeigt das rege Interesse an unserer Umfrage: 2015 haben doppelt so viele Mitglieder und Young Leader teilgenommen wie 2013.

bewertet werden. Deutlich wird: Im Unterschied zu 2013 sehen wir aus heutiger Sicht erheblich mehr Risiken als Chancen – 15 der 25 Entwicklungslinien werden negativ bewertet. Besondere Risiken (also wahrscheinliche Ereignisse mit negativem Einfluss) liegen vor allem darin, dass

- es zu einer neuen Welle militärischer Aufrüstung kommt,

Abbildung B



Die geopolitischen Hotspots 2015

Um mögliche geopolitische Szenarien bewerten zu können, haben wir 25 denkbare Entwicklungen abgefragt. **Abbildung C** gibt einen ersten Überblick über die Ergebnisse; alle Entwicklungen sind danach sortiert, ob sie als wahrscheinlich oder weniger wahrscheinlich gesehen und ob sie positiv oder negativ

- Russland seine Einflussssphäre (noch) weiter ausweitet (und mit China eine strategische Partnerschaft bilden könnte),
- sich der Konflikt zwischen China und Japan im Ostchinesischen Meer verschärft,
- weitere Staaten oder Terrororganisationen in den Besitz von Massenvernichtungswaffen kommen.

Abbildung C

		Auswirkung	
		Negativ	Positiv
Wahrscheinlichkeit	Hoch	<ul style="list-style-type: none"> • Für die USA wird Asien wichtiger als Europa • Es kommt zu einer neuen Welle militärischer Aufrüstung • Es kommt zu einem steigenden Machtanspruch Saudi-Arabiens • Russland weitet seine Einflussosphäre weiter aus • Weitere Staaten gelangen an Massenvernichtungswaffen • Der Konflikt zwischen Japan und China verschärft sich weiter • Europas geopolitischer Einfluss nimmt ab • Russland und China entwickeln eine strategische Partnerschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Verteidigungsausgaben in Europa steigen an • Die Einigung im iranischen Atomstreit deeskaliert den Nahen Osten • Die USA engagieren sich weniger im Nahen Osten • Deutschland übernimmt mehr internationale Verantwortung • Indien spielt eine zunehmend wichtige geopolitische Rolle • TTIP gelingt und führt zu einem kraftvollen transatlantischen Wirtschaftsraum
	Niedrig	<ul style="list-style-type: none"> • Der Ukraine-Konflikt führt zu einer dauerhaften Ost-West-Konfrontation • Die Asiatische Investitions- und Investmentbank stellt eine echte Alternative zu Weltbank/IWF dar • Terroristische Organisationen gelangen an Massenvernichtungswaffen • Der Westen unterstützt die Ukraine militärisch • Die USA verlieren ihre geopolitische Gestaltungsrolle • Russland gelingt es im Ukraine-Konflikt, den Westen zu spalten • Nordkorea belässt es nicht nur bei Rhetorik 	<ul style="list-style-type: none"> • Europa spricht international mit der Stimme Deutschlands • Die Vertiefung der EU schreitet voran • Die NATO gewinnt wieder an geopolitischer Bedeutung • Chinas geopolitischer Anspruch sinkt im Zuge nachlassenden Wirtschaftswachstums

Zu den Risiken gehört auch – dazu später mehr –, dass Europas geopolitischer Einfluss weiter abnimmt, wie ohnehin die Wahrscheinlichkeit für eine politische Vertiefung oder Stärkung der EU als gering bewertet wird. Allerdings werden nicht nur Gefahren oder Risiken gesehen; unsere Umfrage zeigt auch Chancen (also wahrscheinliche Ereignisse mit positiver Auswirkung), die die geopolitische Landkarte im positiven Sinn verändern und zu mehr Stabilität und Sicherheit führen können. Zu diesen Chancen gehören insbesondere

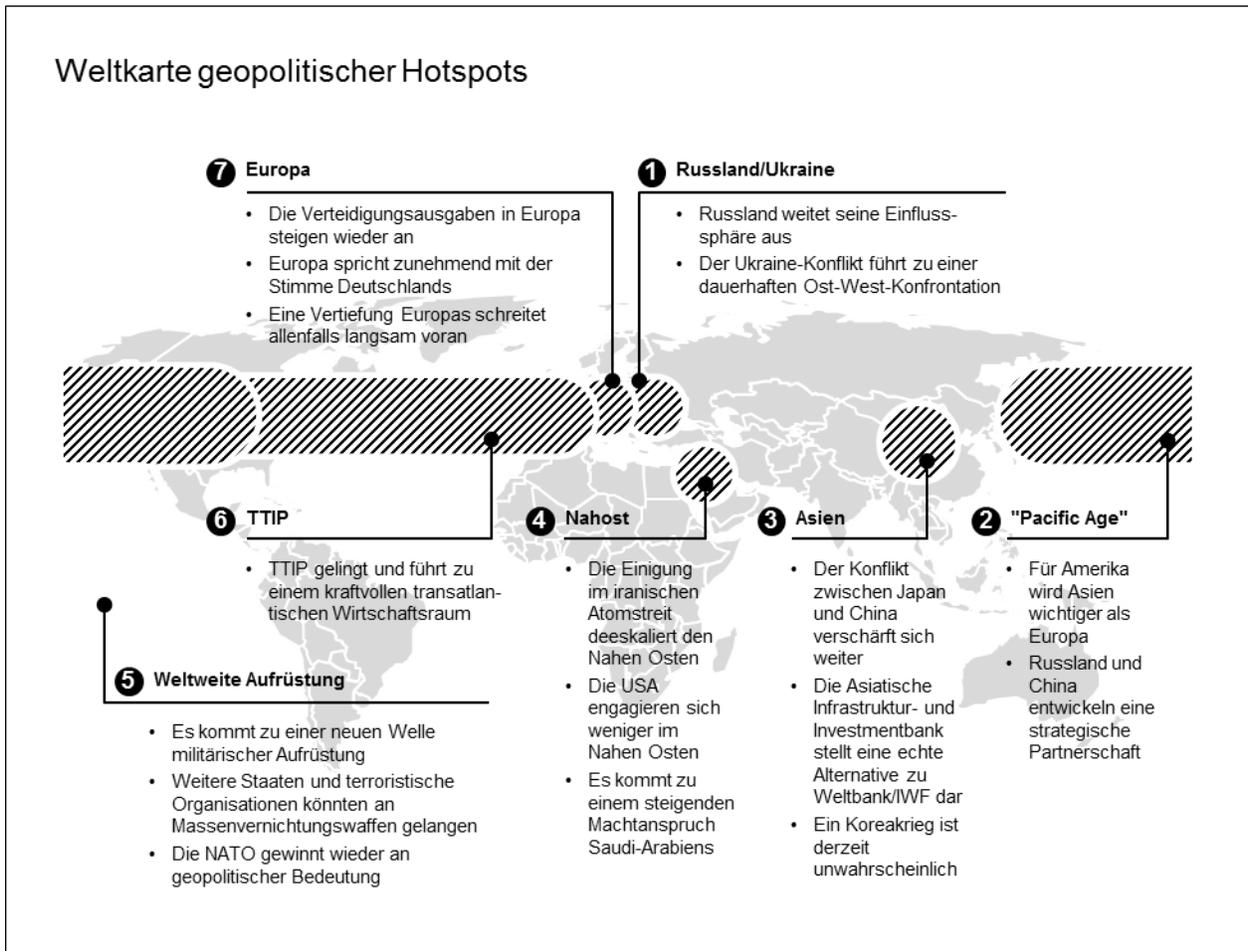
- die Einigung im Atomstreit mit dem Iran als ein wichtiger Schritt zur Deeskalation im Nahen Osten,
- das Freihandelsabkommen TTIP als Voraussetzung für ein wiedererstarktes transatlantisches Selbstverständnis (und als Gegengewicht zum "Pacific Age"),
- eine neue Rolle Deutschlands als (zunehmend) einflussreicher geopolitischer Akteur – auf beiden Seiten des Atlantiks wird Deutschland zugetraut, eine konstruktive Rolle bei der Lösung internationaler Konflikte zu spielen.

Um die Ergebnisse unserer Umfrage zu verdichten, haben wir mit einer Reihe geopolitischer Experten versucht, die Aus- und Nebenwirkungen der einzelnen Entwicklungen zu analysieren und Zusammenhänge herzustellen. Entstanden ist auf diese Weise unsere neue Weltkarte geopolitischer "Hotspots" (vgl. **Abbildung D**), auf der sieben Themen dominieren: Russland/Ukraine, das "Pacific Age", Asien, Nahost, militärische Aufrüstung, TTIP und Europa.

tieren und in der Ostukraine ein Krieg stattfinden würde. Heute wissen wir, dass wir mit unserer Vorhersage (leider) richtig gelegen haben und Moskaus Politik das Potenzial besitzt, die Liste geopolitischer Krisenherde nachhaltig anzuführen.

Wir haben dieses Thema deswegen auch in unserer neuen Umfrage intensiv behandelt und unser Panel gefragt:

Abbildung D



Russland und die Ukraine-Krise: Eine neue Ost-West-Konfrontation?

Als wir im Frühsommer 2013 unsere erste Atlantik-Brücke Umfrage durchgeführt haben, war keineswegs absehbar, dass nur ein paar Monate später die Maidan-Protteste beginnen, Moskau die Krim annek-

- Wird Russland weiter versuchen, seine Einfluss-sphäre auszuweiten? Mehr als drei Viertel unserer Panel-Teilnehmer erwarten dies – und fühlen sich durch die russische Politik bedroht.
- Führt der Ukraine-Konflikt zu einer dauerhaften Ost-West-Konfrontation? Fast zwei Drittel unse-

rer Teilnehmer gehen davon aus – und befürchten einen Rückfall auf die Konfliktlinien, die wir vor 25 Jahren für überwunden angesehen haben.

- Entwickeln sich Russland und China vor dem Hintergrund der fortdauernden Sanktionen zu strategischen (Wirtschafts-)Partnern? Mittlerweile halten fast zwei Drittel unserer Teilnehmer diese Entwicklung für wahrscheinlich – und für sehr kritisch, weil damit ein weiteres Abwenden von Europa verbunden wäre.

Die gute Nachricht ist, dass es Russland nicht gelingen dürfte, den Westen zu spalten – nur 29% unserer Panel-Teilnehmer halten dies für wahrscheinlich. Allerdings nur dann, wenn es ein "Alignment" des Westens gegenüber Russland gibt. Das Finden einer gemeinsamen Antwort auf Russlands Aggression wird deswegen auch als eine der zentralen Aufgaben für Europäer und Amerikaner gesehen (Rang 3 von 25 Items). Anders gesagt: Russland ist eine der großen Herausforderungen – aber gleichzeitig auch Chancen – für ein neues transatlantisches Selbstverständnis.

Amerika blickt verstärkt nach Asien: Vom Transatlantik zum Transpazifik?

Das "Pacific Age" – also der Bedeutungsgewinn des Transpazifischen gegenüber dem Transatlantischen – ist die wahrscheinlichste geopolitische Entwicklung unseres Surveys. 83% halten es für wahrscheinlich oder sogar sehr wahrscheinlich, dass Asien für die USA wichtiger wird als Europa – wirtschaftlich, politisch und militärisch.

Die wirtschaftliche Hinwendung der USA zu Asien ist nicht neu. Bereits 2010 konnten wir in einer gemeinsam mit der (damaligen) Financial Times Deutschland durchgeführten Befragung zeigen, dass zwar 80% der 500 wichtigsten europäischen Wirtschaftsführer ein gutes transatlantisches Verhältnis für entscheidend hielten, aber 70% der amerikanischen CEOs die Perspektive eher in Asien sahen. Was nicht überrascht, denn die wirtschaftliche Dynamik unterstützt diese Perspektive: Das Handelsvolumen zwischen den USA und Asien wächst dynamisch und wesentlich schneller als zwischen USA und Europa (vgl. **Abbildung E**).

Abbildung E

Die Handelsströme über den Pazifik und Atlantik im Vergleich					
Entwicklung des Container-Handels (in Tsd. TEUs)					
	2005	2015	2025	CAGR 2005-2015	CAGR 2015-2025
Transatlantik	5.764	7.010	9.826	1,98%	3,43%
Transpazifik	16.366	22.654	38.941	3,30%	5,57%
Weltweit	84.874	135.508	228.081	4,79%	5,34%

Quelle: IHS Economics, eigene Berechnungen

Das "Pacific Age" gehört zu den stabilen geopolitischen Entwicklungslinien; auch in unserer Umfrage vor 2 Jahren erwarteten 80% dieses Szenario – und auch die Bewertung ist heute ähnlich wie damals: aus amerikanischer Sicht positiv (Median 2,7), aus europäischer Sicht deutlich negativ (3,6). Die Schlussfolgerungen daraus werden aus europäischer Sicht auch mehrheitlich geteilt: Wir müssen in den USA aktiv und nachhaltig für Europa werben – und uns dafür einsetzen, dass TTIP schnell gelingt und nicht durch das transpazifische Handelsabkommen TPP abgehängt wird.

Asien: Konkurrenzkämpfe um regionalen und geopolitischen Einfluss

Regionale Konflikte und Entwicklungen in Asien gehören 2015 zu den wichtigen Hotspots auf unserer Landkarte der geopolitischen Chancen und Risiken. Ganz anders als noch vor zwei Jahren bewerten unsere Mitglieder vor allem den schwelenden Konflikt zwischen China und Japan als kritisch:

- Waren 2013 nur etwa 20% der Befragten der Meinung, dass sich der Konflikt (Stichwort Ostchinesisches Meer) manifestieren würde, gehen heute mehr als 70% davon aus – das ist eine der größten Veränderungen, die wir im Vergleich der Umfrageergebnisse messen konnten.
- Gleichzeitig wird die Rivalität zwischen Japan und China von der überwiegenden Mehrheit als sehr bedrohlich bewertet (Median 4,1) – und deswegen wird auch ein gemeinsames transatlantisches Vorgehen zur Deeskalation für wichtig gehalten (Dringlichkeitsrang 5 von 25).

Zu diesen Ergebnissen passt auch, dass die überwiegende Mehrheit unserer Befragten davon ausgeht, dass Chinas geopolitischer Anspruch hoch bleibt – trotz der innenpolitischen Probleme, beispielsweise durch die neuen Sicherheitsgesetze, die Auswirkungen der Korruptionkampagne, perspektivisch nachlassendes Wachstum bis hin zu Gerüchten über At-

tentatsversuche auf die politische Führung. Signale für diesen weiter bestehenden geopolitischen Anspruch finden wir in den stark steigenden Militärausgaben (vgl. unten), aber auch in der von China initiierten Asiatischen Infrastruktur- und Investmentbank (AIIB). 60% der Teilnehmer unseres Panels gehen jedenfalls davon aus, dass die AIIB mittelfristig zu einer ernstzunehmenden Alternative zur Weltbank und zum IWF werden kann.

Immerhin gibt es auch positive Signale aus und für Asien: Einen Koreakrieg oder eine größere militärische Aggression Nordkoreas halten vier Fünftel unserer Befragten für unwahrscheinlich. Und zwei Drittel sehen Indien in einer zunehmend wichtigen geopolitischen Rolle (2013 waren dies erst 52%), verbunden mit der Hoffnung auf einen positiven Einfluss auf die Balance in Asien.

Krisenherd Nahost: Eine neue geopolitische Konstellation?

Während unsere geopolitischen Landkarten 2013 ein durchweg düsteres Bild des Mittleren Ostens gezeichnet haben, ergibt sich heute eine etwas differenziertere Lage. Natürlich spielen die Konflikte in und um Syrien, durch den IS (und dessen Finanzierung), die Bedrohung Israels oder die Probleme im Irak nach wie vor eine wichtige (und bedrohliche) Rolle, aber es könnten auch Verschiebungen bevorstehen, die noch vor kurzem undenkbar waren:

- Fast drei Viertel unserer Teilnehmer erwarten, dass die Einigung im Atomstreit mit dem Iran mittelfristig zu einer spürbaren Deeskalation in Nahost führt,
- mehr als zwei Drittel gehen davon aus, dass die USA, auch als Folge ihrer zunehmenden Energieautarkie (Stichwort Fracking), ihr Engagement im Nahen Osten mittelfristig zurückfahren werden,
- mehr als drei Viertel halten es für wahrscheinlich oder sogar sehr wahrscheinlich, dass es zu ei-

nem steigenden Machtanspruch Saudi-Arabiens kommen wird.

Während der mögliche Rückzug der USA unterschiedlich bewertet wird – positiv aus amerikanischer Sicht, negativ aus europäischer Sicht –, ist aus beider Sicht ein weiteres Erstarben Saudi-Arabiens, das schon jetzt seine Militärausgaben massiv erhöht hat (siehe nächster Abschnitt), eine Gefahr für Frieden und Stabilität in der Region. Dass das mögliche Erstarben Saudi-Arabiens wiederum durch den (positiv bewerteten) Rückzug Amerikas beschleunigt werden könnte, gehört zu den Mehrdeutigkeiten, mit denen Geopolitik heute umgehen muss.

Eindeutig und positiv ist hingegen die Bewertung der Lösung des Atomkonfliktes mit dem Iran: Für Europäer wie für Amerikaner ergibt sich daraus die Hoffnung auf eine Befriedung und ein neues Gleichgewicht in Nahost – "die Einigung im iranischen Atomstreit deeskaliert den Nahen Osten" liegt auf Platz 2 aller wahrscheinlichen und positiven Entwicklungen, die wir in dieser Umfrage thematisiert haben.

Eine Folge (und ein Treiber?): Weltweite militärische Aufrüstung

Abbildung F

Die Entwicklung der weltweiten Militärausgaben

- 2014 stiegen die weltweiten Rüstungsausgaben erstmals seit 2010 wieder an (+1,7%)
- Europas Militärbudgets sind – noch – rückläufig (durchschnittlich -2,0% pro Jahr seit 2010)
- Die USA bleiben die mit Abstand größte Militärmacht der Welt (Budget 2014: 581 Mrd. US-Dollar, entspricht 38% der weltweiten Verteidigungsausgaben), kürzen ihr Budget jedoch deutlich (-6,5% in 2014) und verlagern ihren geografischen Fokus zunehmend nach Osten (weniger Europa, mehr Mittlerer Osten und Pazifik)
- Besonders stark steigen die Militärausgaben in Osteuropa, für 2015 (SIPRI-Prognose): Russland +15%, Ukraine +50%, Polen +20%, Litauen +50% und Lettland +15%

Quelle: International Institute for Strategic Studies (IISS), Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI)

Dass Geopolitik in Zukunft wieder stärker militärisch bestimmt wird, haben die vorherigen Hotspots bereits gezeigt. Unsere Umfrage bestätigt diese Einschätzung nochmals: Mehr als 80% unserer Teilnehmer gehen sicher davon aus, dass wir vor einer neuen Welle militärischer Aufrüstung stehen.

Empirisch zeigt sich diese Entwicklung heute bereits, denn 2014 stiegen die weltweiten Verteidigungsausgaben nach Jahren des Rückgangs erstmals wieder an – weltweit um 1,7%, und besonders stark in unseren Hotspots (zu den Details vgl. **Abbildung F**):

- In China + 9,7%, von 197 auf 216 Mrd. US-Dollar,
- in Russland +8,1% und damit doppelt so stark wie im Jahr zuvor,
- in Japan auf 40,2 Mrd. US-Dollar, den höchsten Wert seit Ende des zweiten Weltkrieges,
- und in Saudi-Arabien +17%.

Dass die überwiegende Mehrheit unserer Teilnehmer die militärische Aufrüstung als große Gefahr sieht, liegt in der Natur der Sache. Allerdings zeigt sich auch hier die Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit der möglichen Szenarien, denn eine große Mehrheit hält

es für wahrscheinlich und wünschenswert, dass sich die europäischen Verteidigungsausgaben erhöhen – sicher eine Folge des Ukraine-Konflikts.

Auch die Bedeutung und Rolle der NATO hat sich in diesem Kontext verändert: Hielt es 2013 noch eine deutliche Mehrheit für wahrscheinlich, dass die NATO an Bedeutung verliert, so erwarten die meisten Befragten heute, dass unser nordatlantisches Verteidigungsbündnis geopolitisch wieder wichtiger wird.

Unsere größte geopolitische Chance: TTIP

Jenseits aller anderen geopolitischer Krisenherde: Wie schon 2013 sind sich unsere Teilnehmer sehr einig, dass im transatlantischen Freihandelsabkommen TTIP eine der ganz großen Chancen für die nächsten Jahre liegt. Im Einzelnen:

- Von allen 25 geopolitischen Entwicklungen, die wir unserer Befragung zugrunde gelegt haben, ist TTIP die Entwicklung mit der positivsten Bewertung.
- Besonders optimistisch im Hinblick auf das Wachstums- und Wohlstandspotenzial sind unsere amerikanischen Teilnehmer, etwas zurückhaltender die europäischen (was die derzeitige Skepsis in Teilen der deutschen und europäischen Öffentlichkeit widerspiegelt).
- Trotz aller Diskussionen und Verzögerungen glauben zwei Drittel der Befragten, dass TTIP noch gelingen und zumindest mittelfristig zu einem kraftvollen transatlantischen Wirtschaftsraum führen wird.
- Um (schneller) weiter zu kommen, sollte TTIP ganz oben auf der transatlantischen Agenda stehen: 56% der Befragten halten das gemeinsame Werben für TTIP für entscheidend.

Der Vergleich mit der ersten Befragungsrunde 2013 zeigt außerdem, dass in den vergangenen zwei Jahren erfolgreich Überzeugungsarbeit für TTIP geleistet wurde: Während die überwiegende Mehrheit der

Atlantik-Brücke-Mitglieder (80%) bereits damals TTIP positiv einschätzte, waren zwei Drittel (67%) der Young Leader noch skeptisch. Heute sind beide Gruppen gleichermaßen überzeugt.

Europa: Auf dem Weg zu mehr oder weniger Einfluss?

Für die nächsten Jahre ist unser Panel eher skeptisch, was Entwicklung und Einfluss von Europa betrifft:

- Nur 45% gehen davon aus, dass die Probleme in Europa gelöst werden und die Vertiefung der EU wieder voranschreitet (und wenn, dann allenfalls mittelfristig).
- 65% gehen (auch deswegen) davon aus, dass Europas Einfluss auf geopolitische Entscheidungen kontinuierlich abnimmt.

Das ist eine deutliche Umkehr der Ergebnisse unserer 2013-Befragung: Vor zwei Jahren war noch eine Mehrheit davon überzeugt, dass die Vertiefung der EU vorangeht – die schwierigen Diskussionen um die Ukraine und die Sanktionen gegenüber Russland sowie vor allem der Schuldenstreit mit Griechenland haben ihre Spuren hinterlassen.

Hinzu kommt eine neue Herausforderung: Eine deutliche Mehrheit von 73% unserer Befragten rechnet damit, dass die Verteidigungsausgaben in Europa angesichts der geopolitischen Bedrohungsszenarien wieder ansteigen werden. Aus amerikanischer Perspektive wird diese Entwicklung klar positiv bewertet (Median 2,4); aus europäischer Perspektive ist man eher skeptisch (Median 2,8), aber auch hier überwiegt die positive Beurteilung.

Nach vielen Jahren mit sinkenden Verteidigungsbudgets müssen wir also davon ausgehen, in Zukunft wieder mehr Geld für militärische Zwecke zur Verfügung zu stellen. Anders gesagt: Die Friedensdividende, die wir seit dem Fall der Sowjetunion eingefahren

haben und zur Unterstützung anderer Haushalte/Budgets nutzen konnten, ist weg. Ob die damit verbundenen Verteilungskonflikte konstruktiv gelöst werden können, wird auch davon abhängen, ob es auf europäischer Ebene gelingt, militärische Ressourcen effektiv und effizient aufzubauen und zu nutzen – die Umsetzung der seit langem diskutierten "Sharing und Pooling-Konzepte" wird mit darüber entscheiden, ob wir mehr Geschlossenheit in Europa zeigen können.

Konsequenzen für die transatlantische Agenda

Unsere Umfrage zeichnet das Bild einer geopolitischen Welt, die mit vielschichtigen Bedrohungen, mehrdeutigen Entwicklungen und neuen Herausforderungen konfrontiert ist. Daraus folgt ein Bedürfnis nach Orientierung und stabilen Ankerpunkten, das in besonderer Weise das transatlantische Verhältnis zwischen Amerika und Deutschland/Europa fordert. Wir sehen drei wichtige Ansatzpunkte:

Erstens: Es geht um mehr gemeinsame geopolitische Verantwortung.

Dass sich das Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung vor allem an den USA und Europa – und hier insbesondere an Deutschland – festmacht, zeigen die Ergebnisse unserer Befragung deutlich:

- Nur ein Drittel unserer Teilnehmer geht davon aus, dass die USA ihre Rolle als wichtigste geopolitische Ordnungsmacht verlieren – anders formuliert: Zwei Drittel sind davon überzeugt, dass Amerika auch in Zukunft die Geopolitik entscheidend (mit-) gestaltet (und bewerten das positiv).
- Mit fast 70% geht eine deutliche Mehrheit unseres Panels davon aus, dass Deutschland mehr und mehr Verantwortung bei der Lösung internationaler Konflikte übernehmen wird.

- Annähernd 60% unserer Befragten meinen, dass Europa zunehmend mit der Stimme Deutschlands spricht.

Dass Deutschland mehr Verantwortung übernimmt (und stärker für Europa spricht), wird aus amerikanischer und deutscher/europäischer Sicht mehrheitlich begrüßt – und schafft somit die Basis für eine gemeinsame Agenda.

Zweitens: Wir sollten eine transatlantische geopolitische Agenda entwickeln.

Für die Eckpunkte einer solchen gemeinsamen Agenda gibt uns unsere Umfrage eine klare Richtung vor – zu den geopolitischen Themen, die am besten gemeinsam und mit hoher Priorität angegangen werden sollten, gehört vor allem:

- TTIP: Die Prioritäten richtig setzen, auf beiden Seiten des Atlantiks (koordiniert) für die Freihandelszone werben, das Abkommen zügig fertig verhandeln.
- Russland/Ukraine: Eine weitere Eskalation vermeiden, an einer gemeinsam getragenen Strategie gegenüber Russland arbeiten, im transatlantischen Schulterschluss klar und konsequent agieren.
- "Pacific Age": Konsequenzen für die transatlantische Partnerschaft diskutieren, die Prioritäten zwischen TTIP und TPP transparent machen (zu einem Vergleich TTIP/TPP vgl. **Abbildung G**).
- Nahost: Den Atom-Deal mit dem Iran zur Deeskalation nutzen, Szenarien für Machtverschiebungen in der Region entwerfen.
- Militärische Aufrüstung: Die NATO stärken, Sharing und Pooling von europäischen und transatlantischen Ressourcen forcieren, gemeinsame Antworten auf hybride Kriegsführung entwickeln, am Primat der Politik festhalten.

Drittens: In den USA für Europa/Deutschland werben!
 Auch wenn es für das deutsche/europäische Selbstverständnis schwer ist: Wenn sich die amerikanische Wirtschaftselite nach Asien orientiert, das "Pacific Age" ein wichtiger Bestandteil der amerikanischen Außen- und Wirtschaftspolitik ist, TPP und TTIP gegeneinander ausgespielt werden, können wir nicht mehr davon ausgehen, dass unsere historische Wertegemeinschaft ausreicht, um ein kraftvolles transatlantisches Bündnis auf Dauer zu begründen.

Wir müssen also in den USA aktiv für Deutschland und Europa werben: Für unser Politikverständnis, für unsere Konsenskultur, für die politischen und wirtschaftlichen Potenziale, die Europa besitzt. Und dafür, dass es keine andere Region in der Welt gibt, mit der Amerika mehr Werte, Erfahrungen, Waren und Regelungen teilt.

Abbildung G

Die geplanten Freihandelsabkommen TPP und TTIP im Vergleich		
	TPP (Trans-Pacific Partnership)	TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership)
Teilnehmende Staaten	<ul style="list-style-type: none"> • Insgesamt 12 Anrainerstaaten des Pazifiks in Nordamerika (USA, Kanada, Mexiko), Südamerika (Chile, Peru), Asien (Japan, Vietnam, Malaysia, Singapur, Brunei) und Ozeanien (Australien, Neuseeland) • 4 weitere Länder stoßen ggfs. noch dazu (Kolumbien, Philippinen, Taiwan, Südkorea) • Nicht dabei ist China 	<ul style="list-style-type: none"> • USA und EU (28 Mitgliedstaaten) • Mexiko, Kanada und europäische Nicht-EU-Staaten könnten sich später anschließen
Bedeutung des Wirtschaftsraums	<ul style="list-style-type: none"> • Die 12 Länder machen ca. 40% des Welt-BIPs und etwa 1/3 des Welthandels aus 	<ul style="list-style-type: none"> • Die 29 Länder machen ca. 50% des Welt-BIPs, 30% des globalen Güterhandels und 40% des globalen Dienstleistungshandels aus
Mögliche positive Effekte (Quellen: u.a. Centre for Economic Policy Research, ifo-Institut, Bertelsmann Stiftung)	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung des Welt-BIPs um 295 Mrd. US-Dollar • Steigerung der Einkommen in den beteiligten Ländern um insgesamt 110 Mrd. US-Dollar pro Jahr 	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung des BIPs in USA und EU um 119 Mrd. Euro und um 0,5 Prozentpunkte höhere Wachstumsrate • Verdopplung des Handelsvolumens zwischen USA und Deutschland • Schaffung von 2 Mio. neuer Jobs in den OECD-Staaten
Stand der Verhandlungen	<ul style="list-style-type: none"> • Weiter fortgeschritten als TTIP • Verhandelt wird seit 2005 (Vorläufer: Trans-Pacific Strategic Economic Partnership Agreement, TPSEP). 2009 sind die USA dazu gestoßen, 2013 Japan • Verhandlungen auf technischer Ebene befinden sich in der Endphase • Präsident Obama hat im Juni 2015 eine Handelsförderungsvollmacht (Trade Promotion Authority, TPA) bekommen, die einen schnelleren Abschluss und eine Ratifizierung durch den US-Kongress noch vor dem Ende seiner Amtszeit ermöglichen würde. Ob es dazu kommt, ist jedoch fraglich 	<ul style="list-style-type: none"> • Weniger weit fortgeschritten als TPP • Verhandelt wird seit 2013 (Vorläufer: u.a. Transatlantic Free Trade Agreement, TAFTA, in 1990er Jahren) • Die technischen Verhandlungsrunden laufen, zentrale Themen sind noch umstritten

Anhang: Die Umfrageergebnisse in Zahlen (Auswahl)

Mögliche geopolitische Entwicklung	Entwicklung ist wahrscheinlich (% , Rang)	Wenn sie eintritt, dann kurzfristig (vor 2017) (% , Rang)	Entwicklung wäre positiv/negativ (Median)	Entwicklung erfordert gemeinsames Handeln (% , Rang)
1 Für die USA wird Asien wichtiger als Europa ("Pacific Age").	82,83% (1 von 25)	11,88% (20 von 25)	Negativ (3,19)	24,61% (13 von 25)
2 Die USA verlieren ihre Rolle als wichtigste geopolitische Gestaltungs- und Ordnungsmacht.	34,52% (22 von 25)	8,84% (24 von 25)	Negativ (3,47)	15,71% (18 von 25)
3 TTIP gelingt und führt zu einem kraftvollen transatlantischen Wirtschaftsraum.	63,96% (13 von 25)	32,26% (13 von 25)	Positiv (2,34)	55,50% (1 von 25)
4 Die NATO gewinnt an geopolitischer Bedeutung.	42,12% (20 von 25)	40,12% (8 von 25)	Positiv (2,85)	29,84% (6 von 25)
5 Die Energieunabhängigkeit der USA führt zu abnehmendem Engagement im Nahen Osten.	67,87% (10 von 25)	30,20% (14 von 25)	Positiv (2,93)	8,90% (23 von 25)
6 Europas Einfluss auf geopolitische Entscheidungen nimmt ab.	64,49% (12 von 25)	23,78% (17 von 25)	Negativ (3,74)	27,94% (9 von 25)
7 Die Vertiefung und Erweiterung der Europäischen Union schreitet voran.	44,81% (19 von 25)	18,13% (18 von 25)	Positiv (2,70)	8,82% (24 von 25)
8 Die Verteidigungsausgaben in Europa steigen wieder an.	72,88% (6 von 25)	44,06% (6 von 25)	Positiv (2,63)	17,65% (17 von 25)
9 Europa spricht international zunehmend mit der Stimme Deutschlands.	59,05% (16 von 25)	58,14% (4 von 25)	Positiv (2,62)	13,97% (19 von 25)
10 Deutschland übernimmt mehr Verantwortung bei der Lösung internationaler Konflikte.	68,99% (9 von 25)	42,25% (7 von 25)	Positiv (2,45)	45,86% (4 von 25)
11 Russland weitet seine Einflussosphäre weiter aus.	76,41% (4 von 25)	59,69% (3 von 25)	Sehr negativ (4,17)	45,86% (3 von 25)
12 Russland gelingt es im Ukraine-Konflikt, den Westen zu spalten.	29,02% (23 von 25)	57,01% (5 von 25)	Negativ (3,75)	28,73% (8 von 25)
13 Russland und China entwickeln sich zunehmend zu strategischen Partnern.	62,94% (14 von 25)	17,28% (19 von 25)	Negativ (3,78)	24,86% (12 von 25)
14 Der Ukraine-Konflikt führt zu einer neuen und dauerhaften Ost-West-Konfrontation.	62,44% (15 von 25)	67,06% (2 von 25)	Sehr negativ (4,01)	27,07% (10 von 25)
15 Der Westen unterstützt die Ukraine künftig auch in signifikantem Umfang militärisch.	39,64% (21 von 25)	67,94% (1 von 25)	Negativ (3,12)	6,63% (25 von 25)
16 Zunehmende innen- u. wirtschaftspolitische Herausforderungen Chinas führen zu einem nachlassendem geopolitischen Anspruch Chinas.	20,27% (25 von 25)	24,07% (16 von 25)	Positiv (2,81)	11,30% (22 von 25)
17 Der Konflikt zwischen China und Japan im ostchinesischen Meer verschärft sich weiter.	70,19% (8 von 25)	38,24% (9 von 25)	Sehr negativ (4,05)	37,39% (5 von 25)
18 Nordkorea belässt es nicht mehr nur bei Rhetorik und sporadischen Machtdemonstrationen.	22,83% (24 von 25)	33,67% (12 von 25)	Negativ (3,75)	13,04% (20 von 25)
19 Indien spielt eine zunehmend wichtige geopolitische Rolle.	64,84% (11 von 25)	10,18% (23 von 25)	Positiv (2,53)	23,48% (15 von 25)
20 Die von China initiierte Asiatische Infrastruktur- u. Investmentbank (AIIB) stellt eine ernstzunehmende Alternative zu Weltbank und IWF dar.	60,00% (16 von 25)	11,84% (21 von 25)	Negativ (3,24)	25,22% (11 von 25)
21 Vor dem Hintergrund der vielen aktuellen Konflikte kommt es zu einer neuen Welle militärischer Aufrüstung in der Welt.	81,66% (2 von 25)	34,02% (10 von 25)	Negativ (3,76)	23,81% (14 von 25)
22 Weitere Staaten gelangen an Massenvernichtungswaffen.	76,25% (5 von 25)	7,43% (25 von 25)	Sehr negativ (4,56)	29,17% (7 von 25)
23 Terroristische Organisationen gelangen an Massenvernichtungswaffen.	57,53% (18 von 25)	10,81% (22 von 25)	Sehr negativ (4,50)	47,62% (2 von 25)
24 Ein nachlassendes Nahost-Engagement der USA führt zu einem steigenden Machtanspruch Saudi-Arabiens in der Region.	77,67% (3 von 25)	29,73% (15 von 25)	Negativ (3,54)	12,50% (21 von 25)
25 Eine Einigung im Atomstreit mit dem Iran führt zu einer Deeskalation im Nahen Osten.	70,99% (7 von 25)	33,83% (11 von 25)	Positiv (2,35)	20,83% (16 von 25)

Die Autoren

Prof. Dr. Burkhard Schwenker

Prof. Dr. Burkhard Schwenker ist stellvertretender Vorsitzender der Atlantik-Brücke und leitet die Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik. Er war langjähriger CEO und Chairman von Roland Berger Strategy Consultants und ist heute Chairman of the Advisory Council der Strategieberatung. Er arbeitet, veröffentlicht und lehrt u.a. zu den Themen Strategie, Führung und europäisches Management. Gesellschaftspolitisch engagiert er sich u.a. in den Kuratorien der Zeit-Stiftung, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech) und des Wittenberg-Zentrums für globale Ethik. Burkhard Schwenker ist verheiratet, hat drei Kinder und lebt in Hamburg.

Dr. Tobias Raffel

Dr. Tobias Raffel ist Vorstand der Roland Berger Stiftung und Young Leader-Alumnus der Atlantik-Brücke. Er hat an der London School of Economics studiert, in Politikwissenschaften promoviert und arbeitet u.a. zu den Themen Strategie, Trendforschung und Menschenrechte. Als internationaler Wahlbeobachter reist er regelmäßig in die Krisenstaaten dieser Welt. Tobias Raffel lebt in Berlin.

Mujib Bazhwal

Mujib Bazhwal ist Stipendiat der Deutschlandstiftung Integration und wird von Prof. Dr. Burkhard Schwenker als Mentor betreut. Er hat u.a. an der California State University in Fullerton studiert und engagiert sich bei der Jugendorganisation der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Als Ortsvorstand der SPD-Jusos bringt er sich aktiv in das örtliche Politikgeschehen ein. Mujib Bazhwal ist verheiratet und lebt in Stuttgart.

Herausgeber:

Atlantik-Brücke e.V.

Magnus-Haus

Am Kupfergraben 7 · 10117 Berlin

www.atlantik-bruecke.org

Atlantik-Brücke Impulse

Die Atlantik-Brücke verbindet mit diesem Format innerhalb ihrer Publikationen eine besondere Motivation. Im Gegensatz zu den in der Regel ausführlicheren und der Argumentation mehr Raum und Tiefe gebenden Briefing Papers sollen die Atlantik-Brücke Impulse so knapp wie möglich ein Signal zur Debatte innerhalb und außerhalb der Atlantik-Brücke senden. Dieses kann sehr unterschiedlich ausfallen. Es kann mal der Bericht über ein Expertentreffen sein, mal ein Gastbeitrag oder auch ein Pro & Contra. Zudem ist der Appell zur Debatte zu einem in der Atlantik-Brücke noch nicht ausführlich diskutierten Thema ebenso vorstellbar wie eine Serie zu einem Leitgedanken.